

Henning braucht die neue Schlüsselkarte nicht weniger als drei Mal auf seinem Weg von der Rezeption ins zweite Stockwerk. Abgesehen von der Tatsache, dass die Redaktion nach wie vor dort untergebracht ist, erinnert nichts an die Räumlichkeiten, in denen er vor bald zwei Jahren gerade angefangen hatte, sich zurechtzufinden. Alles ist neu, sogar der Teppich. Überall finden sich jetzt graue und weiße Flächen, sie haben eine Kochnische bekommen, und er könnte wetten, dass die Gläser und Tassen in den Schränken jetzt sogar sauber sind. Des Weiteren finden sich jetzt auf allen Tischen und sogar an einigen Wänden Flachbildschirme.

Er sieht sich um. Vier runde Dinger. Und mindestens zwei rote Schaumgeräte. Gut. Besser als nichts.

Der Raum hat die Form eines lang gestreckten L. An den Fenstern stehen Pulte, Tische und Stühle hinter Trennwänden aus getöntem Glas. Abgetrennte Räume von je einem üppigen Quadratmeter, falls man ein Interview ohne Zuhörer oder Unruhe um sich herum führen will. Es gibt sogar Behindertentoiletten, obgleich er sonst niemanden mit irgendwelchen Gebrechen gesehen hat. Aber das ist wahrscheinlich Vorschrift. Eine Kaffeemaschine hat es schon immer gegeben, aber jetzt haben sie eine *Kaffeemaschine*, die exakt neunundzwanzig Sekunden für eine Tasse guten schwarzen Kaffee braucht. Nicht vier.

Henning mag Kaffee. Man kann kein guter Journalist sein, ohne Kaffee zu mögen.

Das Surren im Hintergrund ist ihm vertraut. Diverse ausländische Fernsehstationen melden immer wieder dieselben Nachrichten. Alles Eilmeldungen, Breaking News. Börsenkurse laufen in einem Band unten über die Mattscheibe. Eine Handvoll Bildschirme zeigt, was NRK und TV 2 auf ihren unglaublich unmodernen, aber nach wie vor lebensstüchtigen Teletext-Seiten zu vermelden haben. Die Nachrichtensender bringen ihre Beiträge in einer Endlosschleife. Auch sie haben einen Ticker, der die Essenz einer Neuigkeit in einem Satz zusammenfasst. Dann hört er die charakteristische Lautfolge des Polizeifunks, als würde R2-D2 aus *Star Wars* in regelmäßigen Abständen aus einer weit, weit entfernten Galaxie Signale senden. Aus einem Radio plätschert leise NRKs Vierundzwanzigstunden-Nachrichtensender.

Morgenmüde Reporter hämmern auf ihre Tastaturen, Telefone klingeln, es wird diskutiert, unterschiedliche Perspektiven werden vorgeschlagen. In der Ecke am Newsdesk, wo aller Stoff durchgekaut, abgewogen, verworfen, bejubelt, poliert oder kräftig umgearbeitet wird, liegt ein Stapel Zeitungen – Papiaerausgaben, neue und alte –, den die frisch eintrudelnden Journalisten verschlingen und verdauen, während sie an ihrer ersten Tasse Kaffee nippen.

Es herrscht das übliche kontrollierte Chaos. Doch für ihn fühlt sich alles fremd an. Die Sicherheit, die er nach vielen Jahren Arbeit auf der Straße, im *Feld*, gespürt hat,

wenn er an einem Tatort eintraf und wie selbstverständlich seinen natürlichen Platz einnahm, ist verpufft. All das gehört einem anderen Lebensabschnitt an, einer anderen Ära.

Er fühlt sich wie ein Neuling. Als hätte er in einem Theaterstück die Hauptrolle des Armen Würstchens übernommen. Des Typen, auf den alle aufpassen sollen und dem sie helfen müssen, um ihn wieder auf die Beine zu kriegen. Obgleich er noch mit niemandem ein Wort gewechselt hat außer mit Sølvi, ist er sicher, dass keiner daran glaubt, dass das überhaupt möglich ist. Henning Juul wird niemals wieder der Alte werden.

Er macht kleine Schritte, versucht, sich einen Überblick zu verschaffen, ob er jemanden wiedererkennt. Gesichter. Lauter Gesichter und Bruchstücke aus einem Erinnerungsbuch, das er ein für alle Mal zugeklappt zu haben glaubte. Da sieht er Kåre.

Kåre Hjeltland beugt sich über die Schulter eines Journalisten in der Desk-Ecke. Kåre ist Nachrichtenredakteur bei *123nyheter*. Er ist ein kleiner, schwächlicher Kerl mit wirrem Haar und einem Engagement, das alles übertrifft, was Henning je erlebt hat. Kåre ist ein Duracell-Kaninchen auf Speed, das hundert Sachen auf einmal im Kopf hat und auf ein Arsenal aller möglichen Blickwinkel zurückgreifen kann.

Darum ist er Nachrichtenredakteur. Ginge es nach Kåre, wäre er Chef sämtlicher Redaktionen und obendrein auch noch Chef vom Dienst. Er hat Tourette, nicht unbedingt eine der unproblematischsten Krankheiten, wenn man eine Redaktion leiten und gleichzeitig ein soziales Leben führen will.

Aber Kåre schafft es, mit Zwangshandlungen, Ticks und allem, was dazugehört. Henning weiß nicht wie, aber Kåre schafft es.

Jetzt hat Kåre ihn auch entdeckt. Er winkt und streckt einen Finger in die Luft. Henning nickt und bleibt ruhig stehen, während Kåre den Desk-Journalisten instruiert.

»Und *das* nimmst du in den Lead. *Das* ist das Prickelndste an der ganzen Sache, nicht, dass das Zelt weiß war und im März bei Maxbo gekauft wurde. Verstehst du?«

»Maxbo verkauft keine Zelte.«

»Nein, natürlich nicht. Aber du weißt, was ich meine. Und bring zu einem frühen Zeitpunkt, dass sie wenig anhatte, als sie gefunden wurde. Das ist wichtig. Pflanz den Leuten ein sexy Bild in den Kopf, reg ihre Fantasie an.«

Der Desk-Journalist nickt. Kåre klopf dem Mann auf die Schulter und kommt mit raschen Schritten auf Henning zu. Um ein Haar stolpert er über ein Kabel, das über dem Gang liegt, aber er geht einfach weiter. Und obwohl er nur noch wenige Meter entfernt ist, ruft er: »Henning! Schön, dich zu sehen! Welcome back!«

Kåre schwingt seine Hand nach vorn und wartet nicht, bis Henning ihm seine entgegenstreckt. Er packt sie und schüttelt sie kräftig. Henning treten Schweißperlen auf die Stirn.

»Na – wie geht's? Bist du bereit, die Klick-Jagd wieder aufzunehmen?«

Henning denkt an Ohrenschützer.

»Ich bin jedenfalls schon mal hier«, antwortet er.

»Fein! Fein! Wir brauchen hier solche wie dich, einen, der weiß, wie man einen lesefreundlichen Artikel schreibt. Das ist gut! Keine Frau – arme Sau! Scharfe Ficks – das bringt Klicks!«

Kåre lacht laut, ein Zucken läuft über sein Gesicht, aber er lacht weiter. Kåre hat im Laufe seiner Zeit schon viele Schlagzeilen gereimt. Kåre liebt Reime.

»Also, ich hab mir gedacht, dass du da drüben mit den andern aus der Abteilung zusammensitzt.«

Kåre fasst Henning am Arm und zieht ihn an einer rot getönten Glaswand vorbei. Sechs Computer, jeweils drei an jeder langen Seite eines rechteckigen Tisches. Hinter dem Tisch, auf einer einsamen Insel, liegt mindestens eine Tonne Zeitungen.

»Hier hat sich einiges verändert, wie du vielleicht bemerkt hast, aber deinen Arbeitsplatz hab ich nicht angerührt. Der ist genau wie vorher. Nach dem, was passiert ist, dachte ich, dass du – ähm – vielleicht selbst entscheiden möchtest, ob du was wegwerfen willst.«

»Wegwerfen?«

»Ja, oder umstellen. Du weißt schon.«

Er sieht sich noch einmal um.

»Wo sind die anderen?«

»Wer?«

»Die anderen aus der Abteilung?«

»Keinen Schimmer, Schimmer, SCHIMMER. Doch, warte. Heidi ist hier. Heidi Kjus. Hab sie eben doch noch irgendwo hier gesehen. Sie ist jetzt die Chefin von *irix*.«

Henning spürt einen Stich in der Brust. Heidi Kjus.

Heidi war eine der Ersten, die er vor fünfundneunzigtausend Jahren als Aushilfe von der Journalisten-Hochschule angefordert hat. Normalerweise sind die frisch Ausgebildeten so zugestopft mit Informationen, die sie an der Schule gelernt haben, dass sie das Wichtigste vergessen, was einen guten Journalisten ausmacht: Benimm und gesunder Menschenverstand. Wenn man darüber hinaus noch neugierig ist und sich nicht mit der erstbesten Wahrheit zufriedengibt, hat man es schon ein ganzes Stück weit gebracht. Aber um ein verflixt guter Reporter zu werden, muss man auch ein wenig Drecksack sein, ein wenig skrupellos. Man muss die nötige Kondition aufbringen, lange Strecken und Gegenwind durchzuhalten und nicht aufzugeben, wenn man an einer guten Sache dran ist.

Heidi Kjus hatte all das. Vom ersten Tag an. Und sie hatte einen Heißhunger, den Henning in dieser Form selten erlebt hat. Für sie war keine Sache zu unwichtig oder zu groß, und es dauerte nicht lange, bis sie sowohl die nötigen Quellen als auch Erfahrungen gesammelt hatte. Nachdem sie einmal begriffen hatte, dass sie gut war, legte sie zu der allmorgendlichen Schminke noch eine solide Schicht Arroganz auf.

Einige Journalisten strahlen eine Aura aus, eine Haltung zu ihrer Umgebung, die förmlich schreit: »Der Job, den ich mache, ist der wichtigste auf der ganzen Welt.

Und keiner macht ihn besser als ich.« Heidi schaute zu Leuten mit spitzen Ellenbogen auf und legte sich schnell selber welche zu. Sie beanspruchte Raum, selbst als Aushilfe. Und sie hatte hohe Ansprüche.

Henning arbeitete für die Online-Zeitung *Nettavisen*, als Heidi ihre Ausbildung abschloss. Neben seiner Arbeit als Kriminalreporter war er hauptverantwortlich für die Auswahl und das Einarbeiten der neuen Journalisten und Volontäre, er zeigte ihnen die Kniffe, korrigierte sie während der Arbeit, schubste sie in die Richtung des übergeordneten Ziels, das darin bestand, emsige Ameisen heranzuziehen, die keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung brauchten, um Spitzenartikel und Klick-Magneten am Fließband zu liefern.

Er mochte diesen Teil seiner Arbeit. Und *Nettavisen* war eine gute Startadresse, auch wenn den meisten sicher nicht klar war, dass sie in einem Formel-1-Wagen in einen Medienzirkus geschickt wurden, in dem die Geschwindigkeit mit jedem Tag zunahm und die Straßen immer voller wurden. Bei Weitem nicht alle eigneten sich für so ein Leben, für diese Art zu denken und zu arbeiten. Und das Problem war, dass jedes Mal, wenn er auch nur ansatzweise einen guten Internet-Journalisten witterte, derjenige verschwand. Weil er woanders einen Job angeboten bekam, einen spannenderen Job, eine feste Anstellung irgendwo anders.

Heidi verschwand bereits nach vier Monaten. Sie bekam ein Angebot vom *Dagbladet*, das sie nicht ablehnen konnte. Henning hatte damals vollstes Verständnis. Das *Dagbladet*. Höherer Status. Mehr Geld. Heidi wollte alles und das so schnell wie möglich. Und sie bekam es.

Und jetzt ist sie also seine Chefin. Himmel Herrgott, denkt er, das geht im Leben nicht gut.

»Freut mich, dich wieder in unserer Runde zu haben, Henning«, insistiert Kåre. Henning antwortet mit einem »Hm«.

»In zehn Minuten ist Morgensitzung. Du bist doch dabei, oder?«

Er antwortet wieder mit »Hm«.

»Fein! Fein! Ich muss weiter. Muss zu einem anderen Meeting.«

Kåre lächelt, streckt den Daumen hoch, dreht sich um und geht. Er läuft an einem Mann vorbei, klopft ihm ebenfalls auf die Schulter, ehe er um die Ecke biegt und verschwindet. Henning bleibt kopfschüttelnd stehen. Dann setzt er sich auf einen Stuhl, der heftig knarrt und schwingt wie ein Boot. Neben der Tastatur liegt ein roter Notizblock, der noch in Folie eingeschweißt ist. Vier Stifte. Wahrscheinlich funktioniert keiner. Ausdrucke von alten Artikeln liegen auf einem Stapel, er erkennt Recherchematerial von alten Fällen wieder, an denen er gearbeitet hat, ein ausrangiertes Mobilladeteil, das unnötig viel Platz einnimmt, und einen Stapel Visitenkarten. Seine Visitenkarten.

Sein Blick bleibt an einem gerahmten Foto hängen, das schräg auf der Arbeitsfläche steht. Darauf sind zwei Menschen zu sehen, eine Frau und ein Junge.

Nora und Jonas.

Er sieht sie an, ohne sie zu sehen. Kein Lächeln. Bitte, lächelt mich nicht an.

Alles wird gut. Hab keine Angst. Ich passe auf dich auf.

Er streckt die Hand aus, hebt den Rahmen hoch und legt das Foto weg.
Mit dem Bild nach unten.